

Ingenieurschule jetzt im »eigenen« Haus

(Fortsetzung von der vorherigen Seite)

erwähnen ist, daß es für das 6. Semester möglich war, Zeichensaal und Hörsaal zu trennen.

Auch das Nebengebäude, in dem früher einmal die Aula der Berufsschule und die Lehrküche untergebracht waren, hat sich einiges grundlegend geändert. Aus der Aula wurde eine Mensa, aus der Lehrküche eine Wärmeküche. Eine Firma aus Wulferdingsen wird die Mahlzeiten liefern, die dann in dieser Küche nur noch nachgewärmt zu werden brauchen. Im gleichen Haus sind ein Dozentenzimmer, die Dozentenbücherei und ein Leseraum untergebracht.

Im Laborgebäude parallel der Artilleriestraße ist inzwischen auch das Stahlbau- und schweißtechnische Labor fertiggestellt worden.

Wir hatten den Eindruck, daß Direktor Scholz in den neugestalteten Räumen durchaus Gäste empfangen und mit der Arbeit der Ingenieurschule vertraut machen kann. Das Kollegium der Städtischen Realschule für Jungen wird am Freitag die Gelegenheit nutzen. Die Realschullehrer werden sich über Wesen und Zielrichtung einer modernen Ingenieurschule informieren. Wir sind gewiß, daß auch andere Interessentenkreise gern an der Artilleriestraße gesehen sind. Man sollte wirklich nicht so lange warten, bis der Neubau fertiggestellt ist! —er

Konzert im Städt. Altenheim

Am heutigen Mittwoch um 20 Uhr findet im Städt. Altenheim an der Brüderstraße 16 für die Insassen ein Konzert statt mit ersten und heiteren Melodien. Mitwirkende sind Linde Funk-Haase (Sopran), Kurt Nahamowitz (Bariton) und Wilma Kruckenberg (Klavier).

Heute Babysittervermittlung

Am heutigen Mittwoch ist die Babysittervermittlungsstelle in den Räumen der Geschäftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes an der Fischerallee 2 wieder von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Telefonische Wünsche können montags bis freitags von 14 bis 15 Uhr über Fernruf 61 77 geäußert werden.

Weserwasserstände am 11. April 1967

Hann. Münden 299 (- 10), Karlshafen 308 (- 5), Hameln 340 (- 14), Porta 384 (- 13), Intschede 468 (- 3).

Die aktuelle Filmschau

Stella: „Verdammte süße Welt“

Dieser Film über das süße Leben Hollywoods mit garantiert echtem Traumfabrik-Touch wäre unserer guten alten „Gartenlaube“ würdig gewesen. Daisy, ein charmant gewitzter Drecksatz von fünfzehn Jahren, wird über Nacht von einem Hollywood-Boß in den Leinwandjüngling Amerikas verwandelt. Sie macht Karriere, heiratet einen schönen, aber charakterlosen Schauspieler, wird von ihm verlassen und zerbricht beinahe an dieser Treulosigkeit. Als dann auch der Produzent sie fallen läßt, dämmert es ihr: die märchenhafte Welt des Leinwandstars ist innerlich hohl und wertlos. Nichts von dem Glück, das sie sich einmal davon erträumte. Wer noch richtigen, ungeschminkten Kintopp zu schätzen weiß, der findet hier eine wohlausgewogene Mischung aus Sentiment, Dramatik und viel, viel enttäuschter Liebe. Dazu einen kräftigen Schuß Zynismus und Verderbtheit. Mitten drin aber kann er die charmante Natalie Wood erleben, die ihren Part mit erfrischend unbeschwelter Routine spielt. Ihre Partner sind Christopher Plummer und Robert Redford.

Regina: „Der Untergang von Metropolis“

Hier hat sich der Film etwas ganz Effektivvolles ausgedacht. Die Stadt Metropolis, die 20 000 Jahre vor Christus inmitten von Berggiganten tief unter der Erde eine Kultur hatte, um die sie unser Atomzeitalter beneiden könnte, wird von dem ehrgeizigen, machtbesessenen Yotar regiert. Mit Hilfe von Strahlenenergie, astronomischen Berechnungen und pseudomedizinischen Testversuchen kann Yotar das Leben der Stadt beherrschen und maßt sich sogar an, den Menschen ewiges Leben zu verleihen. Da erscheint, unerschrocken und voller Energie, der muskelstarke Obro, ein Bote der übrigen Welt. Ihm gelingt es, von unwahrscheinlichen Kräften besessen, allmählich dem Despoten Furcht einzuflößen. Ein Vulkanausbruch tut das übrige, diese Stadt zu vernichten. Man versucht mit utopischen Phantasien Spannung zu erzeugen. Auch die Liebe darf nicht

Tödlicher Verkehrsunfall ohne Sühne

Aus Mangel an Beweisen Freispruch im wichtigsten Punkt der Anklage

Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem es einen Toten und einen Verletzten gab, war Gegenstand einer Hauptverhandlung vor dem Mindener erweiterten Schöffengericht. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Straßenverkehrsgefährdung infolge zu viel genossenen Alkohols waren ein 32jähriger Arbeiter aus Petzen und ein 31jähriger Schlosser aus Röcke.

Trotz der schweren Folgen des Unfalls mußten beide Fahrer aus Mangel an Beweisen von der Anklage der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen werden. Sie wurden lediglich wegen fahrlässiger Straßenverkehrsgefährdung infolge des zu starken Alkoholgenußes zu je einem Monat Gefängnis und zum vorläufigen Entzug der Fahrerlaubnis verurteilt.

Objektiv hatten beide Fahrer sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht. Am 15. Juli 1966 hatten sie sich zusammen mit den beiden Mitfahrern in einer Gaststätte getroffen. Es wurde mehr, als zu verantworten war, getrunken (die Blutproben ergaben immerhin 2,6 und 1,7 Promille) und fuhrn nachts mit ihren Wagen noch nach Minden. Um 2.15 Uhr durchfuhrn sie die Feldstraße. Hier parkte auf der

rechten Seite ein Lkw. Die beiden Angeklagten, die recht scharf fuhrn, veranstalteten kurz vor dem haltenden Lkw noch ein Überholmanöver. Dabei sahen sie den Lkw zu spät.

Der aus Petzen stammende Fahrer, in dessen Wagen sich der später zu Tode gekommene 30jährige Heinrich Burmester aus Petzen befand, hatte den anderen gerade überholt und der Überholte fuhr dicht auf, als der Lkw in Sicht kam. Möglicherweise wäre der erste Wagen, wenn auch mit knapper Not, noch an dem zu spät wahrgenommenen Lkw vorbeigekommen, der zweite Wagen, der noch weiter nach rechts versetzt fuhr, soll ihn aber von hinten angestoßen und nach rechts aus der Bahn gelenkt haben, so daß er gerade an der linken Seite des Lkws entlangrutschte.

Die scharfe Kante des Lkw-Aufbaus riß die

WOHIN GEHEN WIR?

Mindener Museum: Kunstausstellung Fritz Winter (8-13 und 15-17 Uhr)

Stella: „Verdammte süße Welt“

Die Birke: „Die Bibel“

Universum: „Die Jungfrauen“

Regina: „Der Untergang von Metropolis“

Scala: „Doktor Schiwago“

rechte Seite des Wagens auf, Heinrich Burmester wurde hinausgeschleudert und war sofort tot. Der Fahrer des zweiten Wagens konnte nunmehr seinerseits ebenfalls nicht mehr weit genug nach links zum Überholen lenken und fuhr direkt auf die Rückseite des Lkws auf. Zum Glück wurde sein Beifahrer zwar erheblich, jedoch nicht tödlich verletzt.

Für den Unfall hatte es keine Augenzeugen gegeben. Die Auswertung der Unfallspuren durch einen Sachverständigen konnten auch nicht mit der zu einer Verurteilung erforderlichen Sicherheit zu dem Schluß führen, daß der Anstoß zwischen den beiden Wagen nicht vor, sondern nach dem Anprall des ersten an den Lkw erfolgt war. Da somit nicht ausgeschlossen werden konnte, daß entweder der zweite Fahrer durch sein Auffahren auf den ersten oder der erste Fahrer durch den Aufprall auf den Lkw die Ursache für den dann folgenden Ablauf des Unfalls setzte, konnten beide lediglich wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt werden. G.K.

»Danzig in seiner schweren Zeit«

Vortrag des Mindener Geschichts- und Museumsvereins

„Danzig in seiner schweren Zeit — Defende nos — Christe Salvator — Not- und Belagerungsmünzen 1577“, so lautet das Thema des nächsten Vortrages des Mindener Geschichts- und Museumsvereins, den Fritz Schwarze aus Bremen am Freitag, dem 14. April, um 20 Uhr in der Aula des Altspr. Gymnasiums am Königswall halten wird.

Aus einer großen Anzahl von historischen Unterlagen wurde ein sehr interessanter Vortrag über Danzig vor rund 400 Jahren vorbereitet. Eine Einführung zeigt den Weg, wie es zur Krönung Stephan Bathorys und zum Kriege bzw. zur Belagerung Danzigs im Jahre 1577 kam. Originale Kriegsberichte und auserwählte Lichtbilder von zeitgenössischen Stichen geben einen Überblick über dieses Geschehen.

In der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Monaten wurde das für die Kriegsführung notwendige Geld aus dem vorsorglich gehorteten Silber und den beschlagnahmten Silberschatzen von drei Münzherren geprägt. Die verschiedenen, recht selten vorkommenden Münzen wer-

den ebenfalls im Bilde wiedergegeben. Berichte über Handel und Schifffahrt zeigen den Grund, weshalb Danzig so zäh seine Privilegien verteidigte. Geschickt geführte Verhandlungen brachten am 11. Dezember 1577 den Abschluß des Friedensvertrages auf der Manienburg.

Arbeitsgerichtsverfahren sind angestiegen

Jahreshauptversammlung des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke

Seine diesjährige Hauptversammlung veranstaltete der Arbeitgeberverband für die Kreise Minden und Lübbecke e.V. unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. Heinz Hösch, Eisenwerk Weserhütte, Bad Oeynhaus, im Hotel Hahnenkamp, Bad Oeynhaus-Eidinghausen. Auf tarifpolitische Probleme eingehend, gab Dr. Hösch den Besorgnis Ausdruck, daß die Gewerkschaften bei Behebung der Konjunktur erneut erhebliche Forderungen anmelden und damit den erhofften wirtschaftlichen Auftrieb gefährden könnten. Hösch würdigte die positive Entwicklung der Verbandsarbeit und dankte Vorstandsmitgliedern wie Geschäftsführung für die bewiesene Einsatzbereitschaft.

Mit der veränderten Arbeitsmarktlage befaßte sich Geschäftsführer Dr. Dietrich Bulius (Minden). Er wies dabei auf das sprunghafte Ansteigen der Arbeitsgerichtsverfahren hin. Die Zahl der Prozesse sei von 45 im Geschäftsjahr 1965, auf 74 im Geschäftsjahr 1966 angestiegen. Mit 35 Verfahren im ersten Quartal dieses Jahres scheine sich die Tendenz fortzusetzen. Bulius begrüßte in diesem Zusammenhang das Bemühen der Gewerkschaftsvertreter um sachliche Auseinandersetzung.

Skeptisch beurteilte der Geschäftsführer die

Erfolgsaussichten der vom Bundeswirtschaftsminister unter dem Stichwort „konzertierte Aktion“ eingeleiteten Politik. Bulius befürchtet harte tarifpolitische Auseinandersetzungen in verschiedenen Industriezweigen. Überdies stelle sich die Frage, ob die optimistische Einschätzung der wirtschaftlichen Lage durch das Bundeswirtschaftsministerium den Realitäten tatsächlich gerecht werde.

Breiten Raum nahm die auch auf das Plenum ausgedehnte Erörterung steuerrechtlicher Probleme ein. Dabei befaßte sich Dr. Walter Rietz, Steuerreferent beim Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), mit der geplanten Mehrwertsteuer und ihrer Auswirkung auf die betriebliche Praxis.

Aus der Arbeit der Parteien Der Hüter meines Bruders?

„Soll ich der Hüter meines Bruders sein?“ So lautet das Thema des nächsten Vortrages des Christlichen Frauenbildungswerkes in Zusammenarbeit mit der CDU-Frauenunion Minden am Freitag, dem 14. April, 15 Uhr, im „Bürgerverein“ Professor Dr. Seiß behandelt Aufgaben, Bedeutung und Fehlformen von Ärger, Zorn und Feindschaft in unserem Leben.

Ein neuer »Hamlet« aus Detmold

Obwohl ihm die alte Schlegelsche Übersetzung zugrunde lag, trug er doch ausgesprochen „moderne“ Züge

Im allgemeinen ist man ja gewohnt, Shakespeares „Hamlet“ als mehr oder weniger verstümmelten Torso vorgesetzt zu bekommen. Zweieinhalb Stunden Spieldauer im Durchschnitt. Man muß dem Regisseur und seinem Dramaturgen schon dankbar sein, wenn er wenigstens die wichtigsten Szenen unbeschnitten läßt. Nicht so Dr. Franz Wirtz vom Detmolder Landestheater. Er ist diesmal äußerst vorsichtig mit dem Rotstift umgegangen, so daß er bei seiner Neuinszenierung auf beinahe dreieinhalb Stunden mit einer einzigen knappen Pause kommt. Diesem Wagnis gesellt sich noch ein zweites hinzu: er verzichtete auf all die vielgerühmten neuen Übersetzungsexperimente und hielt sich an den guten alten Schlegel, ohne sich freilich bei seinen regielichen Bemühungen den Anforderungen der Moderne zu verschließen. Mit dem Ergebnis, daß wir am Montag einen „Hamlet“ zu sehen bekamen, der trotz seiner Länge nichts von seiner überzeitlichen Dramatik eingebüßt hatte.

Für die Titelrolle stehen in Detmold, bedingt durch den ausgedehnten Gastspielbetrieb, gleich zwei Darsteller zur Verfügung, von denen in der Mindener Aufführung Werner Wachsmuth den Dänenprinzen spielte. Ausgezeichnet sogar — um es gleich vorweg zu sagen. Allerdings fing er mit unübersehbarer Oskar-Werner-Pose an, aber gottlob fand er dann schnell zu sich selber zurück. Und das einzige, was mich persönlich störte, war, daß er zu drei Vierteln der Vorstellung wie ein Schlafwandler mit geschlossenen Augen durch die Szene ging. Dabei ist doch gerade der Hamlet äußerst wachen Verstandes; und nicht zuletzt dieser Verstand hindert ihn an der raschen Tat, hält ihn selbst in den Augenblick zurück, als der verhaßte Stiefvater und Brudermörder wehrlos in seine Hände gegeben ist. Ganz davon abgesehen, daß Wachsmuth selber ihn weit mehr nach der Seite der Intelligenz hin spielt denn als romantischen Träumer. Zwischen den großen Romantikern der Bühne und ihrem äußersten Antipoden Gustaf Gründgens gibt es ja für diese Rolle so unendliche Möglichkeiten, daß jede neue Interpretation mit Spannung erwartet werden darf.



Werner Wachsmuth spielte den Hamlet

Und das Merkwürdige daran ist: eine jede Gestaltung trägt ihre eigene Wahrheit in sich, sofern nur eine echte künstlerische Persönlichkeit dahinter steht. Bei Wachsmuth glaubt man, eine solche Persönlichkeit spüren zu können.

In Karl N i e d w o r o k s König erwuchs ihm ein wirklicher Gegenspieler, der in jener bedeutsamen Szene, die ihn ahnungslos in die Hände seines Stiefsohnes gibt, sogar etwas von der tragischen Gebrochenheit dieses Mannes hindurchschimmern ließ, die allein einer solchen Gestalt menschliche Aspekte zu geben vermag. Ruth F r i e d m a n n schien allein schon vom Äußeren her für die Rolle der Königin prädestiniert. Fürwahr, eine königliche Erscheinung, in kostbarster Gewänder (Ruth-Karin B e e r w i r t h !) gekleidet; bei der nur gelegentlich ein Zuviel an Sprache einem Zuwenig an Ausdruck gegenüberstand. Reinsten Genuß schenkte dafür Sibylle M i c h e l s Ophelia. Diese bezauberndste Mädchenschöpfung der gesamten Weltliteratur fand in der

jungen Künstlerin wahrhaft bezwingende Wiedergabe. Und selbst die unerhörte schwierige Wahnsinnszene, die so oft in die Nähe pathologischer Verkrampfung gerät, wurde von ihr so leicht und gelöst gespielt, daß die dunklen tragischen Akzente darin um so ergreifender wirkten.

Daß manche der zahlreichen Nebenfiguren etwas farblos blieben, konnte den Gesamteindruck der Aufführung kaum beeinträchtigen. Doch auch hier gab es eine Reihe scharfer profilierter Leistungen wie etwa den betulisch-geschwätzigen Polonius von Hello K n o c h e n h a u e r oder den Hamlet-Freund Horatio von Wolfgang H o l z m a n n oder Wendelin Starcke-Brauers Totengräber. Nicht zu vergessen Günther Hüttmann als Erster Schauspieler, dem ein entschiedener Höhepunkt im Gesamtlauf des Abends zu danken ist. Das war noch richtiges großes Theater, das selbst in unserer nüchterner gewordenen Zeit zu faszinieren vermochte.

Beim äußeren Szenarium wirkte sich wie so manches Mal schon die Personalunion von Regisseur und Bühnenbildner sehr günstig aus. Aus einem einheitlichen Grundschema, das dennoch nicht eintönig wirkte, ließen sich die verschiedenen Schauplätze durch erfreulich schnellen Umbau entwickeln. Und das Übrige besorgte eine geschickte Lichtregie, die hier einmal tatsächlich dramaturgische Funktion hatte und sie auch erfüllte. So wird man in dieser Detmolder „Hamlet“-Inszenierung die Bestätigung dafür finden, daß der vielfache Ruf nach neuen Shakespeare-Übersetzungen überall dort einer triftigen Grundlage entbehrt, wo man der alten Schlegelschen noch rechten Ausdruck zu geben versteht. Und dieser Ausdruck kann absolut „moderne“ Akzente tragen, wenn sie nur nicht an den Kern des Ganzen rühren. Hier den richtigen Ausgleich gefunden zu haben, scheint mir das besondere Verdienst der Wirtzschen Konzeption zu sein. Dr. Sr.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt „Ratgeber für Haus und Familie“ des Verlages J. Weck u. Co., Oflingen, bei.

RUNDFUNK + FERNSEHEN

Rundfunk

WDR/NDR:
20.00 Citti (Hörspiel)
22.00 Die Streichquartette von Haydn
22.50 Vesco D'Orio spielt
23.00 Musik zur späten Stunde

2. Programm WDR:

20.00 Der musikalische Globetrotter
21.30 Kinne Koh hett Bünne, orre se hät en Pläksen
22.00 Westfälische Volksmusik
22.50 Serenade

2. Programm NDR:

20.05 Musik für die Tanzstunde
20.30 Lieder fürs Herz
20.45 Musette-Musik
21.05 Das Auto-Radio
22.00 Aus Theater, Literatur und Kunst
22.20 48. Jazz-Workshop

Fernsehen

1. Programm:

20.15 Die Russen und die Deutschen (ein Bericht aus der Reihe „Ost und West“)
21.00 Im Flamingo-Club (ein Abend vor und hinter den Kulissen eines Nachtlokals)
22.00 Zille sein Berlin (ein Berliner Bilderbogen)

2. Programm:

20.00 Judita und die Melodie der Zigeuner (vier Legenden aus dem Land zwischen Moldau und Karpaten)
20.25 Das A b c — ein Kinderspiel? (Diskussion über das Lesenlernen im Vorschulalter)
21.00 Keine Angst vor Kolibris (Kriminalkomödie von Michel André)